

Renninger Pfarrer sieht das Jammertal

Franz Pitzal reist in das vom Bürgerkrieg zerstörte Syrien

Dem Renninger Pfarrer ist kein Weg zu weit, keine Reise zu gefährlich, kein Leiden zu groß, um sich von seinem Ziel abschrecken zu lassen und die Orte der Not aufzusuchen, denen Renninger Hilfe zuteil wird. Diesmal war es das vom Bürgerkrieg zerstörte Syrien. Von seiner Reise hat er jede Menge Eindrücke mitgebracht.

RENNINGEN. Aus Sicherheitsgründen hat der Kirchenmann niemandem ein Sterbenswörtchen von seiner geplanten Reise nach Syrien erzählt. Nach seiner Rückkehr von seiner fünftägigen Reise ist er jetzt umso redseliger: „Ich möchte berichten und dies mit aller Deutlichkeit, von dem, was ich erlebt habe“, zeigt sich Pitzal gegenüber KRZ-Redakteur Matthias Weigert tief bewegt von den vielen Begegnungen mit den von den Kriegswirren gebeutelten Menschen.

Auf welchen Wegen haben Sie Irak erreicht? Die Reise ermöglichte mir der Patriarch der griechisch-melkitisch-katholischen Kirche von Damaskus, Gregorius III. Der internationale Flughafen in Damaskus ist gesperrt. Der einzige Weg nach Syrien geht über Beirut, dann mit dem Auto über die Grenze in das vom Krieg gezeichnete Land.

Welche Hürden mussten Sie nehmen? Bis zu 40 Kontrollpunkte mussten wir während der fünftägigen Reise passieren. Weil die Soldaten den Patriarchen kannten, war die Durchfahrt nicht besonders schwierig.

Wie haben Sie die Kriegssituation erlebt? Der Krieg und seine Auswirkungen sind überall präsent. Man spricht von 250 000 Toten. Monatlich sollen 500 Soldaten ums Leben kommen. In Damaskus gibt es fünf Millionen Flüchtlinge, die hauptsächlich aus Homs und Aleppo in die Hauptstadt kamen. Sie möchten gerne wieder zurück. In nur sechs Stunden wären sie daheim. Aber solange der Krieg anhält, bleiben sie. Damaskus selbst ist weniger zerstört.

Was steht in Damaskus noch? Die bedeutendsten Bauwerke sind noch nicht zerstört, etwa Die Omaidjen-Moschee, eine der größten der Welt, in der das Haupt Johannes des Täufers verehrt wird.

Auch das Paulustor, über das der Völkerapostel damals aus Damaskus entkam, sowie das Haus des Ananias, in dem er Unterschlupf fand, sind noch heil geblieben.

Wie leben die Menschen in Damaskus? Mit meinem Begleiter Stefan Fischer, der für die Caritas in Aulendorf für syrische Flüchtlinge tätig ist, besuchten wir auch die Randgebiete der Stadt, wo viele Bomben einschlugen. In Gesprächen hörten wir Schreckliches. Ein Mann erzählte uns, wie im letzten Jahr eine Bombe neben ihm einschlug und seine Frau und Kinder ums Leben kamen. Trotz der Kriegssituation im Land fließt aber auf den ersten Blick das Leben in Damaskus. Die Menschen sind fröhlich, gehen aufeinander zu, singen, tanzen, beten, wenn auch die Hitze mit fast 45 Grad auf allen lastet.

Welche Reiseziel steuerten Sie noch an? Maalula, etwa 50 Kilometer von Damaskus entfernt, war hart umkämpft. Die Regierungstruppen von Assad haben die Stadt zur Freude aller von der ISIS befreit. Das Kloster der heiligen Thekla wurde in Windeseile wieder aufgebaut. Im Kinderheim daneben herrscht wieder frohes Leben. Beschädigt wurde die aus dem vierten Jahrhundert stammende Kirche. Die Bilder der Gottesmutter wurden mutwillig zerstört. Aber noch schlimmer sind die Schicksale der Menschen. In einem Haus, das ich aufsuchte, waren laut Schilderungen drei junge Menschen erschossen worden. Laut einem irakischen Kirchenmann waren sie Mitarbeiter in der Kirchengemeinde. Die Zerstörungen in der Stadt werden noch lange sichtbar sein und die Erlebnisse haben sich ins Gedächtnis der Menschen eingegraben.

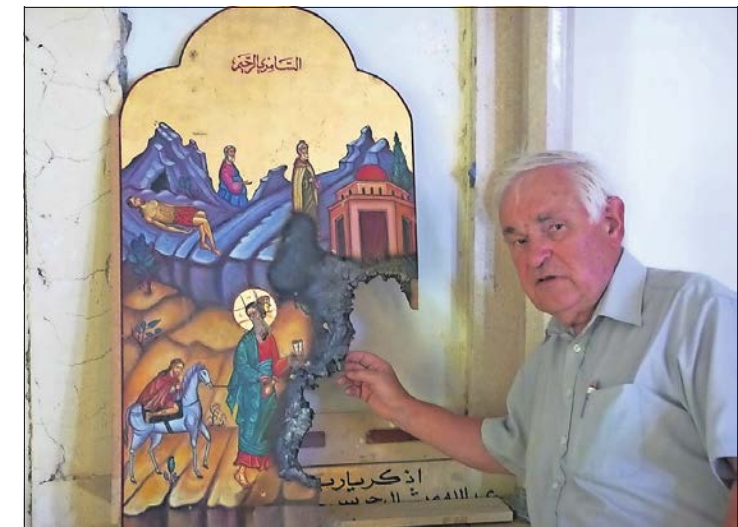
Wie groß ist der Wunsch nach Frieden? Ich traf mich mit dem Patriarchen zu Gesprächen mit den Bürgern. Der Krieg werde von außen ins Land hineingetragen, wurde dabei immer wieder betont. Der Wunsch aller ist es, dass die Deutsche Botschaft wieder geöffnet wird. Dies bringt Sicherheit und auch ein wirtschaftliches Weiterkommen. Tief enttäuscht ist man über das Embargo, das über das Land gelegt wurde. Wenn es auch keinen Hunger im Land gibt und auch keinen Mangel an Kleidung, so ist das Leben doch sehr eingeschränkt. Ein Wiederaufbau wird deshalb sehr schwierig werden.



Pfarrer Franz Pitzal musste während der Reise durch Syrien zahllose Kontrollpunkte passieren. Weil die Soldaten den syrischen Patriarchen kannten, wurde überall durchgewunken
Fotos: red



Das zerstörte Maalula, etwa 50 Kilometer von Damaskus entfernt, war hart umkämpft



Beschädigt wurde auch die aus dem vierten Jahrhundert stammende Kirche. Pfarrer Pitzal mit dem mutwillig zerstörten Bild der Gottesmutter

Wer flüchtet aus dem Jammertal? Es ist ist verständlich, dass vor allen Dingen junge Männer das Land verlassen möchten. Der Soldatendienst für sie ist lebensbedrohend. Viele sparen, nehmen Schulden auf, leihen sich Geld, um weggehen zu können. Schlepper bringen sie in die Türkei. Auf dem Weg dahin sterben schon viele. Die Hälfte der Ärzte haben das Land schon verlassen. Die Grenzen sind zwar nicht geschlossen, aber um in die Türkei zu kommen, geht es nur über den Libanon.

Wem wird geholfen? Insgesamt sind es 12 000 Kinder allein in

Damaskus, die versorgt werden sollen. Der Patriarch arbeitet mit UNICEF zusammen. In der Pfarrei St. Josef, im Zentrum der Stadt, wurden mit Renninger Hilfe Räume für etwa 150 Kinder und Jugendliche eingerichtet. 15 000 Euro konnten von der Renninger Krippe dorthin geschickt werden. Voll Freude und Begeisterung, zeigte der dortige Pfarrer Elias uns die mit neuen Stühlen und Bänken ausgestatteten Räume.

Haben die Menschen noch Hoffnung? Bei allem Hoffnungsvollen sehen viele keine Zukunft in diesem Land des Krieges. Sie haben keine Verdienstmöglichkeiten und die

Fotogalerie im Netz

KREISZEITUNG online
Weitere Bilder
unter www.krzbb.de/Fotogalerien

Angst vor dem, was als nächstes über sie hereinbrechen kann, ist groß. Patriarch Gregorius gab uns eine Kerze mit, auf der in Arabisch geschrieben steht: Feuer der Hoffnung und des Friedens. „Zündet sie bei euch daheim an“, lautete sein Wunsch.

Türme und Trugbilder versüßen den Sommer

Das 26. Ferienprogramm in Weil der Stadt wartet mit vielen kurzweiligen Angeboten auf

WEIL DER STADT (red/frü). Traditionell nimmt Bürgermeister Thilo Schreiber an einem Programmpunkt des Weil der Städter Kinder-Sommer-Ferien-Programms teil, das heuer bereits zum 26. Mal stattfindet und sage und schreibe 85 Angebote umfasst. Dieses Jahr hatte er sich die Veranstaltung „Türmerführung auf den Westturm der Stadtkirche St. Peter und Paul“ ausgesucht. Zusammen mit Türmer Willi Bothner und 15 Kindern ging es zunächst von den Arkaden zum Kepler-Denkmal und dann 176 Stufen hinauf auf den 54 Meter hohen Turm der Katholischen Stadtkirche St. Peter und Paul. Auch Marion Beck, die neuerdings zusammen mit VHS-Zweigstellenleiterin Angelika Brombacher das Ferienprogramm organisiert, war ebenso bei der Turmbesteigung dabei.

Bothner nahm seine jungen Begleiter mit auf seinen Rundgang. Er erklärte die verschiedenen Türme wie etwa den Fasnetstürmer, unterschiedliche sichtbare und akustische Signale wie die rote Fahne für einen Brand bei Tag und die rote Laterne bei Nacht. Kurzweilig erzählte Bothner auch die Stadtgeschichte und Wissenswertes über die berühmten Söhne der Stadt: den Astronomen Johannes Kepler und den Reformator Johannes Brenz. In luftiger Höhe genossen die Teilnehmer dann die Aussicht und einen Einblick in die Türmerwohnung. Wieder unten angekommen, hatte der Bürgermeister dann noch eine kleine, nützliche Über-

raschung: ein „Kepler-Teleskop“, ein Fernrohr zum Selberbasteln, das zeigt, wie Johannes Kepler die Sterne beobachten konnte. Nach der anstrengenden Tour spendierte der Bürgermeister dann noch jedem eine Kugel Eis. Begeistert nahmen die Kinder auch das Angebot wahr, die Glocke mittels einem gezeigten Modell zu läuten und sich das Kirchenmodell St. Peter und Paul erklären zu lassen.

Viele Vereine und Künstler tragen zum prallen Angebot bei

Nicht nur die Stadt, auch viele Vereine und Künstler bereichern das Sommerferienprogramm: Im dreitägigen Zeichenkurs „Optische Täuschungen“ drehte sich alles um Illusionen. Unter Anleitung von Karolina Fabelova, die im letzten Herbst die School of Art & Design in Weil der Stadt gründete, malten die kleinen Künstler Überraschendes fürs Auge.

Melissa sitzt über ihr Papier gebeugt. Konzentriert schwärzt sie eine vorgezeichnete Fläche. Dabei achtet sie darauf, dass die Ränder heller bleiben als das Innere. „Wenn es in der Mitte dunkler ist, wirkt es wie ein tiefes Loch“, erklärt die Elfjährige fachmännisch die dreidimensionale Wirkung ihres Bildes. Karolina Fabelova, die in Prag Kunstgeschichte und Kunstpädagogik studiert hat, steht mit Rat und Tat zur Seite



Karolina Fabelova hängt die Werke der kleinen Künstler zur Begutachtung auf
Foto: Frühau

und erklärt ihr geduldig, dass sie noch mehr Farbe verwenden kann, um das blaue Wasser rings herum wirkungsvoller hervorzuheben. Melissa besucht bereits zum zweiten Mal einen Zeichenkurs und hatte wieder viel Spaß an den drei Nachmittagen. „Wir haben tolle Sachen gemacht. Am schwersten waren die 3-D Buchstaben“, erzählt sie. Doch die malerischen Herausforderungen begeistern sie so, dass sie wiederkommen möchte.

Am Tisch gegenüber mit Blick auf den Viermarktplatz sitzen Clemens, Konrad, Josef und Gerald. Konrad ist fast fertig mit seinem Werk und holt sich letzte Tipps. Auch dem 13-Jährigen hat das Thema gefallen, obwohl er schon viele Sinnestäuschungen gekannt habe. Sein Nebensitzer Clemens ist bereits fertig und holt sich Anregungen in einem Buch. „Nach den Anleitungen kann man ganz leicht Flugzeuge zeichnen“, weiß er und zeigt auf die Abbildungen, die jeden Zeichenschritt erklären.

„Optische Täuschungen sind mannigfaltig. Und es lassen sich viele verschiedene Effekte zeigen“, weiß die Kunstpädagogin. Die Teilnehmer lernen nicht nur Unmögliches zu zeichnen, sondern auch mit Farbe, Komposition und Raum umzugehen. Jeder der drei Kurstage stand unter einem anderen Motto. „Die Umsetzung des Themas ist schwer. Daher ist es wichtig, dass die Kinder durch genaues Hinsehen und Beobachten lernen“, begründet Fabelova. Mit Hilfe von ein paar Tricks und Kniffen entstanden

ganz unterschiedliche Trugbilder. Bevor die sieben Zeichner am letzten Nachmittag nach Hause gehen, werden die Werke aufgehängt und begutachtet. Wie bei Künstlern üblich, gibt es auch eine Vernissage und zwar am Samstag, den 8. Oktober um 15 Uhr. Die Bilder können im Café „Da Luana“ bis zum 8. November bewundert werden.

Weitere Kreativangebote noch bis zum Ende der Sommerferien

Neben diesen Zeichenkursen gibt es weitere Kreativangebote. Dabei kommen unterschiedliche Materialien wie Holz, Lehm und Wolle zum Einsatz. Ein Vogelbad aus Mosaik machen die Kinder an zwei Tagen in der Fantasiewerkstatt von Sylvia Bartl. Ihren Silberschmuck können Interessierte in der vorletzten Ferienwoche beim Silberschmied Michael Uhlig designen.

„Diese Kreativkurse sind sehr beliebt, aber durch die limitierten Plätze schnell belegt“, weiß die Organisatorin des Ferienprogramms, Marion Beck, vom Amt für Jugend und Soziales der Stadt. Eine steigende Nachfrage stellt Beck bei den Wochen- und Mehrtageskursen fest. Es gebe viele berufstätige Eltern, die in den Ferien eine zuverlässige Betreuung brauchen. So erklärt sie sich die vielen Mehrfachbuchungen unter den rund 1020 Anmeldungen für das diesjährige Ferienprogramm und freut sich, dass die Angebote stark nachgefragt werden.



Der Baukran kippte am Bahnhof Magstadt auf die Seite und drohte auf Oberleitung und Gleise zu fallen
Foto: SDMG

Mobiler Baukran kippt auf die Seite

MAGSTADT (wei). Am Dienstagnachmittag kam es gegen 15.20 Uhr zu einem Unfall am Bahnhof Magstadt, der noch einmal glimpflich ausging. Ein mobiler Baukran kippte aus bisher unbekanntem Grund um und drohte auf die Oberleitung und die Gleise am Bahnhof Magstadt zu fallen. Der Kranfahrer konnte sich selbst aus dem Fahrerhaus retten und blieb unverletzt. Die Feuerwehr Magstadt sicherte den Bereich ab, nachdem die Oberleitung abgeschaltet worden war. Die S 60 verkehrte deshalb nicht mehr und ein Schienenersatzverkehr wurde eingerichtet. Feuerwehr-Kommandant Jürgen Stäbler organisierte zusammen mit einer Bergungsfirma und dem Notfallmanager der Bahn die Bergung des Baukrans.

Einbruchserie in Gartenhäuser

RUTESHEIM (red). In den vergangenen Tagen haben Unbekannte nördlich der Rutesheimer Umgehungsstraße rund 20 Gartenhäuser aufgebrochen und dabei Rasenmäher und elektrische Gartengeräte im Wert von mehreren Tausend Euro entwendet. Personen, die im Zeitraum von Sonntag, 31 Juli, bis Montag, 8. August, nördlich der Kreisstraße verdächtige Wahrnehmungen gemacht haben, werden gebeten, sich zu melden, Telefon (0 71 52) 99 91 00.



Bürgermeister Thilo Schreiber und Türmer Willi Bothner (rechts) halten für die Kinder und Jugendlichen beim Stadtrundgang viele Überraschungen parat
Foto: red